

9. Bosenn Elliant
Die Pest von Eliant

♩=144 Tre Lan-go - len hag ar Fa - ouet Ur barzh san
- tel a vez ka - vet Ur barzh san - tel a vez ka
- vet Hag eñ Tad Ra-si - an an - vet

Tre Langolen hag ar Faouet
Ur barzh santel a vez kavet
Hag eñ Tad Rasian anvet

Zwischen Langolen und dem Frankenland
Wohnt heilig ein Barde und wohlbekannt.
Der Vater Basian ist er genannt.

Laret en deus d'ar Faouediz :
Lakaet un oferenn bep miz
Un oferenn en hoc'h iliz

Er sprach zur fauter Männerschar:
„Lasst Messen lesen, und eine zwar
In jedem Monat, an eurem Altar.

Aet eo ar vosenn a Elliant
Hogen n'eo ket aet hep forniant
Aet zo ganti seizh mil ha kant

Die Pest ist gezogen aus Eliant,
Doch ging sie leer nicht aus dem Land,
Denn siebentausend erschlug ihre Hand.“

E bro Elliant, hep laret gaou,
Emañ diskennet an Ankou
Marv an holl dud nemet daou

Ja, selber der Tod kam ins Land herbei
Nach Eliant und tötete frei,
Da starben alle, nur nicht zwei.

Ur c'hwregig kozh tri-ugent vloaz
Hag ur mab hepken he devoa

Ein sechzigjährig Weib kam davon
Das alte Weib und ihr einziger Sohn.

"Edi ar vosenn penn ma zi :
Pa garo Doue 'teui en ti
Ni yey 'maez pa deui", emezi

„Die Pest, sie steht vor unserm Haus,
Wenn Gott will, kommt sie“, so rief sie aus,
„Und kommt sie herein, so ziehn wir hinaus“.

E kreiz Elliant, er marc'hallec'h,
Geot da falc'hat e kavfec'h

Auf Eliants Markt wird wachsen heran
So hoch das Gras, das man's mähen kann.

Nemet en hentig eus ar c'harr
A gas re varv d'an douar

Nur dort nicht, wo der Karren fährt
Zum Kirchhof hin, mit Leichen beschwert.

Kriz vije 'r galon na ouelje
E bro Elliant, neb a vije :

Das wäre gewesen ein Herz von Stein,
Das nicht geweint hätt' vor Gram und Pein,

Gwell't triwec'h c'harr tal ar vered Ha triwec'h all eno tonet	Das nicht geweint hätt' als man gesehn Die achtzehn Karren am Kirchhof stehn, Und dann noch andere acht und zehn.
Lec'h oa nav mab en un tiad Aent d'an douar en ur c'harrad	Neun Kinder waren in einem Haus, Dieselbe Bahre trug sie hinaus, Die Mutter zog sie, sie ging voraus.
Hag o mamm baour oc'h o charrat O zad a-dreñv o c'hwibannat Kollet gantañ e skiant-vat	Der Vater folgte wie verzückt, Er pfiff ein Lied, er war verrückt.
Hi a yude, galve Doue Reustlet e oa korf hag ene	Es heulte und schrie zu Gott das Weib, Sie war zerstört an Seel' und Leib.
"Lakaet ma nav mab en douar Ha me roy deoc'h ur gouriz koar	„Begrabt mir die Söhne, ein wächsern Band Gelobt ich, das dreimal die Kirchenwand,
A rey teir zro en-dro d'ho ti Ha teir en-dro d'ho minic'hi	Das dreimal die Kirchenwand umschlingt Und dreimal sich um den Friedhof ringt.
Nav mab em boa em boa ganet Setu gant an Ankou int aet	Neun Söhne hab' ich gebracht zur Welt, Und seht, der Tod hat sie alle gefällt.
Gant an Ankou e toull ma dor Den da hul din ul lommig dour !"	Er hat sie an meine Türe erreicht, Kein Mensch nun, der einen Trunk mir reicht.“
Leun er vered rez ar c'hleuniou Leun an iliz rez an treuzoù	Der ganze Kirchhof ist vollgetan, Die Kirche bis zur Treppe hinan.
Ret eo benniget ar parkoù Da lakaat enno ar c'horfoù	Jetzt muss man selbst die Felder weihn, Und gräbt in die Felder die Leichen ein.
Me wel er vered un dervenn Hag en he beg ul liñser wenn Aet an holl dud gant ar vosenn	Ich seh' eine Eiche am Kirchhof stehn, ein weisses Tuch vom Gipfel wehn, Um alle Bewohner ist's geschehn.

Kommentar

In Europa wütete im sechsten Jahrhundert die Pest. Das Kirchspiel Eliant (Eliant liegt im Departement Finistère, östlich von Quimper) wurde fast vollständig durch die Pest entvölkert. Die Kranken verloren ihre Haare und Zähne, bekamen eine gelbe Farbe und starben qualvoll dahin. Aus dieser Zeit stammt auch dieses Lied, in dem der Schrecken und das Leid besungen werden. Die Bauern erzählen, dass man der Pest am besten Herr wird, indem man ein Lied auf sie singt. Sie würde danach nicht nur gebannt sein, sondern sogar vertrieben werden. Es gäbe kein besseres Mittel die grausame Pest zu vertreiben.

In der Bretagne erzählt man sich folgende Sage, die schildert, wie die Pest nach Eliant gekommen ist:

Am Jahrmarkttag des Fleckchens Eliant ritt ein junger Müller sein Pferd an eine seichte Furt des Baches. Dort sass eine schöne Frau in einem weissen Gewande. Sie sass dort am Ufer und hielt ein Stäbchen in der Hand. Sie bat ihn höflich, er möge sie doch über das Wasser bringen.

„O, sehr gern,“ antwortete er, und schon sass sie auf dem Rücken seines Tieres. Er setzte sie am anderen Ufer ab. Da sagte die schöne Frau:

„Du weißt nicht, Knabe, wen du herüber gebracht hast. Ich bin die Pest. Ich habe die Bretagne durchzogen und gehe nun in die Kirche des Ortes, wo man zur Messe läutet. Alle, die ich mit meinem

Stäbchen berühre, werden schnell sterben. Du fürchte nichts, dir wird kein Leid geschehen, weder dir noch deiner Mutter.“¹

Und die Pest hat Wort gehalten, worauf sich diese Stelle des Liedes bezieht:

Da starben Alle, nur nicht zwei.

*Ein sechzigjährig Weib kam davon,
Das alte Weib und ihr einziger Sohn.*

Einer anderen Quelle zufolge war es der heilige Barde Basian (Ratian), der durch seine anhaltenden Gebete die Pest weggebetet haben soll. Auf ihn beziehen sich die ersten Zeilen des Liedes.

¹ Hartmann/Pfau, *Bretonische Volkslieder*, S. 254.